

hin zu insgesamt neun literarisch-theologischen Porträts bedeutender Autorinnen und Autoren der jüngeren deutschsprachigen Literatur. Der Bogen ist ziemlich weit gespannt. Erscheint Heinrich Heine z. B. als Testfall eines aufgeklärt-modernen, neuen religiösen Bewußtseins, so steht dem Rilkes nach innen gerichtete positive Weltdeutung entgegen. Heinrich Bölls kritisch-positiv gemeintes „Christentum der gläubigen Ungläubigen und der ungläubigen Gläubigen“ (335) tritt neben das von Dissonanzen und Antinomien geprägte Werk Reinhold Schneiders. Selbst Rolf Hochhuths dramatisches Werk offenbart bei genauerer Betrachtung eine Fülle religiöser Problemstellungen, denen freilich keinerlei positive Botschaft zur Seite tritt. Analoge Aspekte weist die Darstellung auch bei Franz Kafka, Joseph Roth, Hermann Hesse sowie Paul Celan und Nelly Sachs auf. Das letzte Kapitel bietet einen anspruchsvollen Ausblick, der die in den einzelnen Porträts angedeuteten Linien zusammenfassen und weiter ausziehen will. Allen Gestalten gemeinsam scheint demnach die Ambivalenz zwischen einer tiefeschürfenden Religionskritik einerseits und einer ebenso unübersehbaren Erfahrung bzw. Suche nach einer neuen, nicht mehr auf ein göttliches Jenseits gemünzten Transzendenz andererseits. Kunst kann zwar – gegen Gottfried Benn – nicht als Religionsersatz betrachtet werden, doch gibt es unübersehbare strukturelle Analogien zwischen Theologie und Literatur. Darauf zielt das abschließende Plädoyer für „eine Theopoetik, eine Stillehre des heute angemessenen Redens von Gott“ (386). Hier bleibt zu fragen, ob diese höchst anregenden Ausführungen den unverwechselbaren, mit literarischen Deutungen des Geheimnisses menschlicher Existenz nur schwer vergleichbaren Anspruch der Theologie genügend zur Geltung bringen.

A. S.

SIEGFRIED WIEDENHOFER, Das katholische Kirchenverständnis. Ein Lehrbuch der Ekklesiologie. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln 1992. 381 S. 54,- DM.

In einer Übergangszeit wie der gegenwärtigen könne es gar nicht genug zusammenfassende Grundrisse geben, schreibt der Frankfurter Dogmatiker in seinem Vorwort. Das gilt gerade für die Lehre von der Kirche. Wiedenhofers Buch setzt mit einer Skizze der gegenwärtigen gesellschaftlichen und religiösen Bedingungen für kirchliches Leben an, fragt dann nach dem Ursprung der Kirche und zeichnet die entscheidenden Stationen des Kirchenverständnisses in Antike, Mittelalter und Neuzeit nach. Erst dann wird das Wesen der Kirche in den Blick genommen, wobei die einzelnen Themen und Stichworte weitgehend vorgegeben sind: die drei Grundvollzüge von Kirche (Verkündigung, Gottesdienst und Diakonie), die vier im Glaubensbekenntnis genannten Grundeigenschaften der Kirche (ihre Einheit, Heiligkeit, Apostolizität und Katholizität), ihre Grundstruktur. Beim letzteren Punkt entwickelt Wiedenhofer ein interessantes und hilfreiches Modell, das die verschiedenen Ebenen von Kirche (Haus-

gemeinde, Ortsgemeinde, bischöfliche Ortskirche und Gesamtkirche) in ihrer jeweiligen unverwechselbaren und unverzichtbaren Eigenart herausstellt. Wiedenhofers Ekklesiologie ist ausnehmend knapp und konzentriert geschrieben; auf „Materialschlachten“ oder Vollständigkeitsansprüche im quantitativen Sinn wird zugunsten der klaren Herausarbeitung des jeweils Wesentlichen bzw. Charakteristischen verzichtet. Durchgehend ist Wiedenhofer bemüht, dem komplexen Charakter der Kirche Rechnung zu tragen und nicht in schlechte Alternativen zu verfallen. Es wird methodisch-hermeneutisch sauber gearbeitet, die unaufhebbare Spannung zwischen der theologischen und der geschichtlichen Dimension von Kirche wird nicht nach der einen oder anderen Seite eingeebnet.

U. R.

HANS-GEORG DRESCHER, Ernst Troeltsch. Leben und Werk. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1991. 557 S. 98,- DM.

Gestalt und Werk von Ernst Troeltsch (1865–1923), die in der Arbeit von Drescher ausführlich und umsichtig erschlossen werden, verdienen über einen engen Kreis von Spezialisten hinaus Interesse. Troeltsch, gebürtiger Augsburger, der nach kurzer Lehrtätigkeit in Göttingen und Bonn zunächst zwei Jahrzehnte in Heidelberg Systematische Theologie und dann bis zu seinem frühen Tod in Berlin Philosophie lehrte, hat in reger Auseinandersetzung mit vielen seiner akademischen Zeitgenossen Probleme aufgegriffen und bearbeitet, die heute wieder virulent sind: Seine Arbeiten kreisen um die Stellung des Christentums in der Religionsgeschichte, um die Herausbildung der modernen europäischen Kultur und ihre christliche Prägung, um das Verhältnis zwischen überlieferter dogmatischer Glaubenslehre und einer Neuaneignung des christlichen Glaubens unter den Bedingungen der historisch-kritischen Forschung, um Zugänge zum Religiösen. Das Buch von Drescher ist eine Verbindung von Biographie und Werkeinführung. Es behandelt die verschiedenen Stationen von Troeltschs Lebensweg mit ihrem jeweiligen privaten, akademischen und allgemeinen Umfeld und liefert dabei interessante Einblicke in den Universitätsbetrieb vor und nach der Jahrhundertwende. Breit werden die einzelnen Werke bzw. Werkgruppen Troeltschs dargestellt. Ausführliche Referate zu Hauptgedanken und methodischer Eigenart werden durch einordnende Bemerkungen ergänzt. Drescher macht jeweils auch auf Brüche, Spannungen und offene Fragen in den historischen und philosophischen Arbeiten Troeltschs aufmerksam und bezieht das Werk der Zeitgenossen von Albrecht Ritschl bis Max Weber ein, mit denen sich Troeltsch auseinandersetzte. Troeltsch, so wird durchweg deutlich, war ein Grenzgänger zwischen den Disziplinen, ein Mann, der in keine Schablone hineinpaßt und der sich mit großer Redlichkeit und in immer neuen Anläufen um eine Verortung und Aneignung des Christentums in der modernen Welt bemühte.

U. R.